



"Kisimisi"

Gs war Weihnachtsmorgen — und auf den sonst un-
belebten Wegen, die zum „Großen Platz“ des
Häuptlings Lusibalukulu führten, drängten sich
Scharen von eingeborenen Frauen und Männern.
Das große „Kisimisi“ (Weihnachtsfest) sollte beim
Häuptlingskraal gefeiert werden. — Der Eingeborenen-Kom-
missar, der von der Zusammenkunft benachrichtigt war, machte
die Polizei aufmerksam, auf der Hut zu sein, denn: Kriegstanz,
Biertrinken und Festmahl waren die wichtigsten Punkte des
Programms. Bei dieser Gelegenheit würden natürlich ein bis
zwei Duzend Oehsen ihr Leben lassen müssen und so 50 bis 60
Sack Mais (mungpusho) gekocht und verzehrt — vorausge-
setzt, daß zur Zeit des Festmahles noch Gäste am Leben oder
nüchtern wären, denn der gewöhnliche Auftakt zu ähnlichen
Feierlichkeiten war ein Borkampf. Der Anfang desselben war
ein Duell, welches sich allmählich zu einem Quartett, ja sogar
zu einem gemeinschaftlichen Gefecht entwickelte.

Etwa um 10 Uhr am Weihnachtsmorgen erschien der
Häuptling auf dem Wege, welcher von seinem großen, könig-
lichen Kraal zum „Inkundla“ (Zusammenkunftsort) führte.
„Lusiba“, wie er gewöhnlich der Kürze halber genannt wurde,
hatte kleine, perlengleiche Augen in einem Kopf, welcher im
Verhältnis zu seiner Riesengestalt klein war, wie der eines
Gorilla. Er war augenscheinlich ein törichter, träger und über-
fütterter Häuptling. Sein ganzes Äußere verriet dies. Lusiba
hatte den gesegneten Appetit und Durst von sechs gewöhnlichen
Männern und konnte mehrere Liter Bier in kurzer Zeit
trinken.

Als er den „Inkundla“ erreicht hatte und in den Kreis seiner
Ratsherren, welche um seinen Thron — ein großer, hölzerner
Stuhl — saßen, eingetreten war, erhob sich die ganze Ver-
sammlung von über dreitausend Menschen und grüßten ihn
mit „O Mtinkulu“ („Sei begrüßt, o großer Baum“). Dieser
Gruß erklärte jedem Fremden oder Besucher, daß Lusiba ein
Fingo-Häuptling sei.

Nach diesem und einigen wenigen persönlichen Grüßen er-
schienen die Biertöpfe, getragen von hübschen Mädchen in ein-
heimischer Kleidung und im Schmuck und gut geölt vom
Scheitel bis zur Fußsohle. Sie waren von einer älteren Frau
begleitet, welche einen Schluck von jedem Topf nahm. Dies
war ein Gebrauch, um zu zeigen, daß das Bier giftfrei war.
Kein Eingeborener wird ein Getränk, sei es Eingeborenenbier
oder europäische Getränke, anrühren, wenn nicht derjenige,
der es anbietet, erst davon nimmt, „um das Gift wegzunehmen“.

Topf über Topf kam und wurde geleert, es war ja das große

„Kisimisi“=Trinkgelage. Lusiba, der einen Bier=Liter=Topf vor sich stehen hatte, fing an schläfrig zu werden, während die Männer in sehr heiterer Feststimmung schwächten und lärmten und halbgrünen Tabak rauchten.

Es war ein Fingo=Kisimisi, aber Kosa=Nachbarn waren auch zum Fest eingeladen worden, und wo zwei oder drei Kosas mit Fingos beim Bier zusammen sind, ist Unruhe und Störung auch ein unsichtbarer Gast in ihrer Mitte.

Als bald erschienen die Fleischtöpfe und der gemahlene Mais; die Männer verschlangen alles nach der Art der Raubvögel. Kein Mahl, bei welchem ein Fingo=Häuptling der Gastgeber ist, ist vollständig ohne das königliche Gericht, welches aus „imbotni“ (gekochten Bohnen) besteht. Vor Lusiba stand also nicht nur ein großes Stück fettes Fleisch und eine Terrine gestampfter Mais, aber auch noch eine große Schüssel dampfender Bohnen, in welche Lusibas hölzerner Löffel andauernd ging, so regelmäßig wie der Pulsschlag. Im Handumdrehen waren die Bohnen verschwunden.

Nachdem er gegessen und getrunken hatte, entfernte er sich und verschwand im Ziegenkraal, etwa 30 Meter entfernt. Dort blieb er für eine außergewöhnlich lange Zeit, aber niemand bemerkte es, denn er war „umutu onkulu“ (eine große Person). Jedoch bald kamen einige Hirtenknaben und meldeten, daß der Häuptling auf seinem Rücken läge und die Zicklein auf seinem Magen herumtrampeln würden. Nun folgte natürlich ein allgemeiner Andrang zum Kraal und — wirklich — da spielten die Zicklein und sprangen auf dem großen Magen des Häuptlings herum. Lusiba war tot, das Bier strömte aus Mund und Nase.

Die anwesenden Kosas verspotteten und verlachten die Fingos. Einige sagten, Lusiba wäre so hoffnungslos betrunken gewesen, daß die Zicklein ihn getötet hätten, andere wieder, daß er soviel von den Bohnen genommen hätte, daß sein Magen schwülstig geworden wäre. Worte führten zu Schlägen, Schläge zu einem freien Kampf zwischen den Kosas und den Fingos. Die Kosas wurden bald zerstreut, da sie in der Minderheit waren. Am nächsten Tag wurde der Kampf jedoch wieder aufgenommen, bei welcher der Kosa=Häuptling mit seiner ganzen Armee teilnahm.

Dieses führte zu einer Einnischung der Regierung, und was als harmloses Kisimisi-Fest anfing, endete mit einer Belästigung von den Regierungstruppen, weil der Kosa=Häuptling sich an dem Kampfe beteiligt hatte.

So feierten die „Heiden“ das Weihnachtsfest. Welch ein Friede herrscht jetzt in den heidnischen Dörfern, wo das Christentum eingezogen ist, wo der kleine König von Bethlehem die Herzen an sich gezogen hat!